

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnement-Preise: In loco: 10 fl. — fr. halbjährig, 5 fl. — fr. vierteljährig, 2 fl. 50 n. monatlich, 85 n. Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 fl. — n. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: In Inland: halbjährig, 11 fl. — fr. vierteljährig, 6 fl. 50 n. In Ausland: halbjährig, 12 fl. — fr. vierteljährig, 7 fl. 50 n. Die Redaktion verantwortl.: Adolf Reissenberger. Anzeigen werden nicht zurückgenommen; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 81. Hermannstadt, Mittwoch den 8. April 1896. 112. Jahrgang.

## Neue Forderungen Rußlands.

Sopha, 4. April.

Die offizielle „Agence Balcanique“ sieht sich veranlaßt, gegen die Sophioter Korrespondenzen einiger russischer Journale öffentliche Stellung zu nehmen. Die amtliche bulgarische Agentur erklärt, daß diese Korrespondenzen in Bulgarien keinen Eindruck machen, da man ihre Quellen genau kennt. Die persönlichen Ansichten einiger unzufriedener Individuen hätten mit den Meinungen der bulgarischen Nation nichts gemein.

Der Inhalt dieser russischen Korrespondenzen ist indessen doch nicht so belanglos, wie die „Agence“ glauben machen will. Der schlagendste Beweis dafür ist der Umstand, daß auch die beiden anderen Regierungsblätter „Mir“ und „Progres“ an die Adresse der betreffenden russischen Blätter recht spitzige Bemerkungen richten und ihnen vorwerfen, daß sie nach dem 2. Februar (der Tausch des Prinzen Boris) sofort mit neuen größeren Forderungen hervortreten.

Daß man in Sophia aber jenen russischen Pressstimmen doch großes Gewicht beilegt, ist umso erklärlicher, da sie in einflußreichen russischen Blättern erschienen sind. Namentlich die „Nowoje Wremja“ bringt einen von dem bekannten „Old Gentleman“ (Amfiteatrow) gezeichneten Artikel, der seinen Ursprung direct in Konstantinopel im russischen Botschaftspalais haben und von einem angesehenen bulgarischen Patrioten herrühren soll.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt nämlich aus Konstantinopel, daß die dortigen Bulgaren sich durchaus nicht in einer solchen Hurra Stimmung befinden, wie die Sophioter. In Konstantinopel fange man schon an, nachzudenken, ob man von der dortigen Regierung alles Das erhalten hätte, was man von ihr verlangen könne, und man komme dabei zu der Ueberzeugung, daß das, was man ein vom Fürsten Ferdinand gebrachtes Opfer nennt, in Wahrheit noch gar kein Opfer genannt werden könne und nur den kleinen Anfang der von dem Fürsten zu bringenden wahren Opfer bilde.

Die Ausöhnung Bulgariens mit Rußland habe nicht in Sophia, sondern in Konstantinopel stattgefunden. Der Botschafter Melidow wäre der eigentliche Leiter der Verhandlungen zwischen Ferdinand und der russischen Regierung gewesen. Er hätte der bulgarischen Regierung die Bedingungen mitgeteilt, unter welchen Rußland ein Verbleiben des Fürsten auf dem bulgarischen Thron gestatten könne.

Diese Bedingungen waren folgende:

1. Eine offizielle Ausöhnung mit Rußland.
2. Die Concession des Kronprinzen Boris und des Fürsten Ferdinand selbst zum orthodoxen Glauben.
3. Die Wiederherstellung der Tarnowser Verfassung in ihrem ursprünglichen Text (§ 38), wonach die Dynastie dem orthodoxen Glauben angehören müsse.
4. Volle Amnestie.

Von diesen vier Bedingungen habe der Fürst bloß die zweite zur Hälfte erfüllt. Was die Ausöhnung mit Rußland betrifft, so wisse man nicht, geschah sie de facto oder nur dem äußeren Anschein nach. Der diplomatische Agent Rußlands, Tscharkow, sei zwar nach Sophia übergeeilt, beim Fürsten zu Ehren des Agenten habe aber Graf Kotuzow den Toast des Fürsten auf den Czaren mit einem Trinkspruch auf die Gesundheit des Kronprinzen Boris (und nicht des Fürsten) beantwortet.

Hätte man sich alle diese Momente gegenwärtig, so bleibe der Fürst in den Augen der bulgarischen Nation ein nur auf sehr zweifelhafter gelehrtlicher Basis anerkannter Fürst, dessen Stellung eine sehr schwache sei. Man könne ihm eines schönen Tages, ob er nun anerkannt wäre oder nicht, einfach den Stuhl vor die Thür setzen und ihn per Schub über die Grenze bringen. Wollte er dieser Gefahr vorbeugen, so bleibe ihm nur übrig, alle Forderungen Rußlands bedingungslos zu acceptiren. Die Verfassung verlange, daß der zweite bulgarische Fürst „orthodox“ sei, deshalb müsse auch Fürst Ferdinand den orthodoxen Glauben annehmen, sonst werde man ihn über kurz oder lang zum Regenten für seinen Sohn, den Prinzen Boris, degradiren und

ihm noch einige scharfe Russophilen und Orthodoxe, wie den Metropoliten Clement, als Mitregenten vor die Nase setzen.

Daß der Fürst also orthodox werden müsse, sei die unabänderliche Bedingung, wenn er auf dem bulgarischen Thron verbleiben wolle.

In Betreff der Amnestie heißt es, daß Stoilow dieselbe stark unterstütze. Dem Kriegsminister Petrow könne man dagegen weniger trauen, da er fürchte, daß die Rückberufung der Emigranten seinen Einfluß in der Armee sehr gefährde. Man dürfe eben nicht vergessen, daß an dem Complot gegen den Battenberger seinerzeit die Elite des bulgarischen Officierscorps theilhaftig war, und daß seien die Emigranten, deren Rückkehr Petrow fürchte. Ob nun aber Petrow wolle oder nicht, die Emigranten müßten, ohne jede Ausnahme, zurückgerufen werden. Der Fürst wäre auch schon bereit, mit Ausnahme von Benderew, Ornew, Stejanow und A. Dimitrow, allen Emigranten volle Amnestie zu ertheilen.

Rußland wolle, daß Fürst Ferdinand mit offener Aufrichtigkeit ihm gegenüber trete, und zwar mit Thaten, nicht nur mit schönen Reden und Ordensverleihungen.

So sprach, schließt die „Nowoje Wremja“ ihren Artikel, einer der bedeutendsten und einflußreichsten Vertreter der Konstantinopeler Bulgaren — und dies sind nicht etwa die Worte eines Oppositionsmannes, sondern einer Persönlichkeit, die für die Sache der Ausöhnung große und erprobte Dienste geleistet habe. Der Artikel der „Nowoje Wremja“ machte daher auch unter der russophilen Regierungspartei das größte Aufsehen, und das Dementi der „Agence Balcanique“ hat, statt die Aufregung zu beschwichtigen, nur noch Öl in das Feuer gegossen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. April.

Am 10. d. treffen die gemeinsamen Minister, wie auch der österreichische Minister-Präsident und der österreichische Finanzminister in Budapest ein, um an den im Palais des Ministerpräsidentiums stattfindenden Verhandlungen bezüglich Feststellung des gemeinsamen Budgets theilzunehmen. Der österreichische Minister-Präsident und die zum Theile noch eintreffenden interessirten Fachminister bleiben auch nach Beendigung dieser Conferenzen in Budapest, um die Ausgleichsverhandlungen mit der ungarischen Regierung fortzusetzen.

Von einem polnischen Politiker erhält das „Waterland“ folgende Zuschrift: „Da die „Neue freie Presse“ das Geheimniß der diesseitigen Quoten-Deputation nun schon einmal, eigentlich zweimal vertragen hat, und zwar in der Hauptache richtig, das eis-österreichische Publicum aber durch die ungarischerseits beabsichtigten Weiterungen sich bezüglich des Erfolges der eileitbanischen Proposition stark beunruhigt fühlt, so sei hiemit darauf hingewiesen, daß die diesseitige Quoten-Deputation ihr Pulver noch lange nicht ausgelesen hat. Vor Allem sei constatirt, daß die diesseitige Quoten-Deputation in ihrem Plutium die Frage der dualistischen Parität nicht unvermerkt gelassen, sondern ausdrücklich erwähnt hat; die in dem Worte „derzeit“ liegende zeitliche Einschränkung, welche sich die diesseitige Quoten-Deputation selber auferlegt, kann jeden Augenblick aufgehoben werden, sobald ungarischerseits unbegründete, oder gar schändliche Weiterungen in Anwendung kommen. Außerdem aber gewinnt die diesseitige Quoten-Deputation durch solche Weiterungen auch außerhalb der Paritätsfrage ganz freie Bahn und sie wird, sie muß dieselbe betreten, sobald sie ungarischerseits betreffs ihres jetzigen gemäßigten Vorschlags kein bereitwilliges Entgegenkommen findet. Die so sehr notwendige Reserve, über welche die „Neue freie Presse“ sich leider so leicht hinwegsetzt, gebietet mir, mich auf die Bemerkung zu beschränken, daß es grundfalsch ist, ein der Zukunft angehörendes Quotenverhältnis nach Ziffern zu berechnen, welche zum größten Theile längst vergangenen Jahren angehören. So ist es zwar bisher gewesen, braucht es

aber ferner nicht mehr zu sein. Die Quote pro futuro könnte nach einem pro futuro angenommenen billigen Maßstabe berechnet werden, oder es könnte nach beiderseitiger jährlicher Vorauflistung jährlich in nachhinein eine definitive Berechnung vorgenommen werden. Den Ungarn möchte ich zurufen „la politique c'est l'art des limites.“ — J. G. — Der Verfasser dieser Zuschrift ist offenbar Herr Josef Glinkiewicz, der Wiener Correspondent der amtlichen „Lemberger Zeitung“, es ist aber nicht anzunehmen, daß diese Aeußerung vom Polenclub inspirirt ist oder dort von maßgebender Seite getheilt wird.

Hierzu bemerkt „Pester Lloyd“: „Uns ist es ganz einerlei, ob der edle Pole des „Waterland“ ein Narr auf eigene Faust oder der Dolmetcher einer ganzen congenialen Gemeinschaft ist; was er da über „dualistische Parität“, über das schreckliche „derzeit“, über „Weiterungen außerhalb der Paritätsfrage“ zusammenschwätzt, hat nicht Sinn, noch Verstand, und wir haben das consule Zug nur reproducirt, weil man es uns aus Wien telegraphisch übermittelt und es angeht die Zustände, welche „derzeit“ in Wien herrschen, nicht als völlig ausgeschlossen erscheinen kann, daß auch hinter dem blauen Unfuss irgend eine Absicht stecke. Welche Absicht das sein kann, vermögen wir im Augenblick freilich nicht zu ergründen und — aufrichtig gestanden — wir kümmern uns auch nicht darum; der edle Pole und dessen Hintermänner mögen die Suppe so heiß kochen, als es ihnen beliebt; bis es zum Essen kommt, wird sie beträchtlich abgekühlt sein, — dafür bürgen wir ihnen.“

Dem „Dziennik Poleski“ zufolge haben die Bezirkshauptmannschaft und die Bezirksvertretung in Tarnopol in den letzten Tagen wiederholt anonyme Zuschriften erhalten, welche die Drohung enthalten, daß die Bauern in Folge ihrer verzeihlichen Lage die Gelleute demnächst erschlagen und „abgeschlachten“ werden. Diese Drohbrieve wurden der Staatsanwaltschaft zur Amtshandlung abgetreten.

Die Pariser politischen Kreise glauben, daß der Verfassungskonflikt in Folge des Cabinetswechsels eine außerordentliche Verschärfung erfahren werde. Die Blätter constatiren einmüthig, daß das jüngste Votum des Senats eine ausnehmend gespannte Situation geschaffen habe. Die republikanischen und conservativen Organe, welche das Cabinet als revolutionär und factios betrachten, sagen, das Ministerium könne unter den jetzigen, außerordentlich schwierigen äußeren Verhältnissen Frankreich nicht weiter repräsentiren. Die radicalen Blätter betonen, die groteske und lächerliche Haltung des Senats mache die Verfassungsrevision unvermeidlich und sind überzeugt, daß das Land das Vorgehen des Senats, welches dem Cabinet seine Aufgabe so schwierig mache, mißbilligen werde.

Ein Sturm der Entrüstung tobt in der ganzen radicalen Presse gegen den Senat, dem vorgeworfen wird, daß er, um Kewanche zu nehmen, sich dem nationalen Willen entgegensetze. „Rappel“ bezeichnet den Senat als Feind der Demokratie, der öffentlichen Freiheit und der nationalen Ehre. — „Justice“ sagt, daß der Senat bisher unerträglich war, nun aber auch lächerlich ist. — „Voltaire“ führt aus, daß der Senat am 3. d. einen Selbstmord begangen habe. — „Radical“ und „Economet“ erklären, der Senat müßte den Kürzeren ziehen. — Mehrere Blätter betonen, daß eine Verfassungsrevision unerlässlich sei. Diese Anklagen täuschen aber nicht über die Thatsache hinweg, daß die Lage der Regierung unhaltbar geworden sei. Der Senat und die Gemäßigten der Kammer erachten die Constitution für verletzt. In den Couloirs des Senats wurde erklärt, Bourgeois gehe gegen diesen geradefo vor, wie Bonaparte am 18. Brumaire; es fehle nichts, als die Grenadiere. Wenn der Präsident der Republik seine Pflicht als oberster Wächter der Verfassung nicht erfüllt, erklären die Gemäßigten, so gehe die Republik der schwersten Krise entgegen.

Eine Meldung der „Times“ aus Paris über die Umstände, welche zum Rücktritte Verhelot's führten, sagt: Nach den Erklärungen Verhelot's am 19. März in der Kammer, in welchen die Haltung des französischen Cabinets in der ägyptischen Frage genau dargelegt wurde, trat der russische Botschafter in Paris mit der französischen Regierung in Ver-

## Feuilleton.

### Ein ehrlicher Mann.

Erzählung von Reinhold Schickel.  
(1. Fortsetzung.)

„Mein Gott,“ versetzte er, mit einer ganz außerordentlichen Behendigkeit sein Taschenuhr herausreichend, „hier ist sie — ich habe ja gar nicht gewagt, ich glaube ja gar nicht, daß ich Ihnen zumuthen dürfte...“ „Adolph Merwing!“ las, ihn unterbrechend, Fräulein Tersteegen halblaut die Worte auf dem kleinen Blatt, das er sehr bewegt ihr gereicht hatte.

„Und darf ich jetzt auch Ihre Frage mit einer gleichen erwidern, Fräulein?“ sagte er, wie kühner geworden, nun rasch, „geben Sie, länger hier zu verweilen?“

Das Fräulein blickte mit einem eigenthümlichen, wie unsicheren Blick zur Decke empor; dann warf sie einen Rundblick über das ganze Zimmer, über die Wände, Bilder und Tische — ja! so, als ob sie erst sehen wolle, wie alles Das hier ihr gefiele, ehe sie sich für ein längerer Verweilen entscheiden könne, dann sah sie über die Muffelgardinen zum Fenster hinaus, zu den ziehenden Wolken draußen empor, als ob auch die erst bei dieser Frage in Betracht kämen, und versetzte endlich zögernd und unsicher: „Vielleicht — wahrscheinlich — ich denke wohl!“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, die Wirthin der „Sonne“ trat in's Zimmer und mit einer kleinen, recht würdevollen und herablassenden Bewegung sagte sie:

„Wollen mir das Fräulein jetzt nur folgen — ein hübsches, nach hinten hinausliegendes Zimmer ist für Sie bereit! Ganz wie Sie es wünschten!“

Das Fräulein erhob sich, ergriß ihren abgelegten Handtuch, ihre Schirme und folgte der vorausschreitenden jungen Frau — an der Schwelle jedoch wandte sie sich rasch, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, noch

einmal um und reichte dem jungen Manne die Hand — Adolph Merwing fühlte diese Hand Augenblick lang mit warmem Druck in der seinen ruhen — mit einem so warmen, daß er tief darüber erdhilte; sie erröthete ebenfalls, während sie mit einer gewissen Bewegung, welche leise durch ihre Stimme klang, sagte:

„Leben Sie wohl — recht wohl, Herr Merwing!“

Und dann wandte sie sich ebenso rasch wieder und war mit der Wirthin verschwunden. Das: „Ich hoff' sicherlich, Sie bald wiederzusehen, Fräulein,“ welches der junge Mann jetzt plötzlich noch hervorbrachte, hatte sie wohl gar nicht mehr vernommen!

Adolph Merwing griff jetzt zu seinem Reisepass und schien sich ebenfalls in ein von ihm bestelltes Zimmer versetzen zu wollen. Aber nachdem er drei Schritte gemacht, mußte er diese Absicht bereits wieder vergessen haben: mit einem tief nachdenklichen Ausdruck seiner Züge, der diesen einen gewisse Starrheit und Unbeweglichkeit gab, fixirte er den runden Tisch in der Ecke, das leere Glas, das leere keine Flasche darauf — sie hatte durchaus nichts Merkwürdiges an sich und nur des Majors Fröhlich'schen enthalten — und erst als ein sehr schön und mit Aufwand von viel fettig glänzenden Stoffen frischer Fingerring ganz plötzlich zur Thür hereinslugte und dann in den todendünnen Fingerring ein: „Bitte, werden Sie zur Table d'hôte kommen?“ in's Zimmer hauchte, erwachte er aus diesem Zustande und überließ jetzt seine Reisetasche, sich selbst und die Zeitbestimmung seines Mittagmahles der Objsorge dieses eleganten jungen Herrn.

### III.

Unterdef war die junge Fremde in ein freundliches Eckzimmerchen geführt worden, das zwei Fenster hatte, von denen eines in den Garten, das andere auf einen kleinen und ziemlich wüsten Platz vor einem öffentlichen Gebäude hinausging. Dies Gebäude hatte seinem ganz schmalen Neuzugern noch jedoch nur eine bescheidene Bestimmung im politischen und communalen Leben Willwurtz's — Braudleiten an der einen und ver-gitterte kleine Fenster an der anderen Seite deuteten an, daß es in har-

monischer Doppelbestimmung als Spritzenhaus die Vorrichtungen enthalte, um Feuerbrünste zu löschen, und als Polizeifängnis Vorrichtungen, um entkommene und in Brand gerathene Gemüther zu beruhigen und abzuhäuten. Und recht tritt sah es aus, tritt wie der ganze Platz, mit seinen verfallenen Linden in der Mitte, mit seinen verfallenen kleinen Häusern, die alle ihre Stiebelseite mit großen Einfahrtsthüren dem Plage zulehnten und die seit Jahren nicht mehr gelüftet waren. Einige gerumpelte Kinder tummelten sich unter den Bäumen; sie hatten einen unglücklichen kleinen Hund an ein Wägelchen gespannt und peinigten ihn erbarmungslos und schrien dabei ganz entsetzlich.

Das junge Mädchen hatte Hut und Schleier und Tuch abgeworfen und stand nun und blickte auf diesen Platz hinaus, und dabei legte sie ein immer erusterer und schwermüthigerer Ausdruck in ihre Züge.

„Welch' unschöner Ort das ist,“ flüsterte sie vor sich hin, — „wie er nur hier wohnen mag — aber es soll ja seine Vaterstadt sein — und so werde auch ich mich herein finden müssen — o Gott, es wird ja ein so großes Glück für mich sein, wenn ich nur...“

Was sie weiter sprach, eiferte in einem nicht mehr verständlichen Flüstern — dann wandte sie sich langsam, nachdenklich ab und zog nun plötzlich mit einer raschen Handbewegung die Karte hervor, welche ihr der junge Mann gegeben hatte.

„Adolph Merwing,“ las sie halblaut noch einmal, „wie hübsch der Name klingt — Merwing — ganz vornehm — gerade so vornehm, wie seine hübschen Züge — wenn nur dabei geschriebene Hände, woher er ist.“

In diesem Augenblicke wurde ihre Aufmerksamkeit durch eine sehr laute und wohlthönde Männerstimme abgezogen, welche draußen auf dem Plage jorinig ausrief:

„Heda, Gefindel! Ihr infamen Rangen! Wollt Ihr augenblicklich das arme Thier da frei lassen! Wenn Ihr mein spanisches Rohr nicht auf Euren Schelmennücken fühlen wollt, so bindet den Hund los... daß man Euch die vermaledeite Thierquälerei nicht austreiben kann!“

Die junge Dame hatte rasch ihre Blicke wieder auf den kleinen Platz geworfen und sah nun denselben staltlichen Herrn, den sie schon beim ersten

Kreislauf der Korrespondenz bei Wien. 6-1001





# Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „TRANSYLVANIA“.

## Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1895.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1894	27417 46	Rückversicherungs-Prämien	34653 91
Prämien nach Abzug der Steuern	117084 42	Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti etc.	29125 19
Gebühren	7024 46	Vorschuß-Zinsen	3733 19
Schaden-Reserve aus dem Jahre 1894	4164 78	Steuern	1049 93
Sonstige Einnahmen	817 31	Abrechnung von den Mobilien	252 31
		Abrechnung dubioſer Forderungen	3390 75
		Antheilschein-Zinsen	4654 17
		Prämien-Reserve	27466 83
		Bezahlte Schäden und Erhebungskosten abzüglich der Rückversicherungs-Anteile	34114 18
		Schaden-Reserve	4029 53
		Provisionen	8920 22
		Cours-Verlust an Effecten	38 —
		Unterstützung an Feuerwehren	677 63
		Beitrag zum Pensionsfond	866 95
		Ueberschuß pro 1895	3514 65
	156478 44		156478 44

## Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1895.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1894	382516 02	Bezahlte Versicherungs-Capitalien	52870 97
Prämien-Ueberschuß aus dem Jahre 1894	7125 16	Reserve für angemeldete Sterbefälle	1785 —
Prämien nach Abzug der Steuern	113083 97	Bezahlte Zeichner-Versicherungen	157 —
Gebühren	1822 60	Bezahlte Ausstattungs-Versicherungen	3150 —
Angemeldete Sterbefälle aus dem Jahre 1894	3785 —	Bezahlte Lebens-Versicherungen	12841 14
Bewaltungs-Gebühren für Erbgenossenschaften	8 33	Bezahlte Rückversicherungs-Prämien	1997 27
Zinsen und Haus-Erträge	20890 26	Anwerbe-Provisionen	5694 88
		Incaſſo-Provisionen	3537 46
		Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti etc.	15886 39
		Steuern	1068 83
		Rückkaufte Polizzen	8728 70
		Rückkaufte Prämien	159 89
		Abrechnung von den Mobilien	252 30
		Abrechnung dubioſer Forderungen	283 72
		Beitrag zum Pensionsfond	874 32
		Kirchliche Donorate	1793 71
		Hypothek-Zinsen	4286 62
		Antheilschein-Zinsen	2125 04
		Gebühren	315 94
		Cours-Verlust an Effecten	514 75
		Prämienfond pro 1895	403028 92
		Prämien-Ueberschuß pro 1895	7226 88
	529231 34	Ueberschuß pro 1895	651 66
			529231 34

Wilhelm Bruckner m. p.

Obige Bilanz mit den betreffenden Büchern verglichen und übereinstimmend gefunden. Hermannstadt, am 17. März 1896.

Der Aufsichtsrath:

Dr. J. Nemes m. p.

F. Müller m. p.

A. Friedsmann m. p.

[262] 1-1

Sz. 631/1896.

[266] 1-3

### Arlejtés.

A nagyméltóságú m. kir. belügyminiszterium folyó évi márczius 6-án 8215. sz. alatt kelt rendelete folytán a nagyszabeni m. kir. országos tébolyda részére beszerzendő a alább csoportosított kimutatott leltári tárgyak szállítása az intézetben 1896. évi április 20-án, délelőtti 11 órakor tartandó írásbeli arlejtés utján kiadatik.

#### Összesítés.

I. Pakfong-, alpacca-, pléh-, réz- és vasneműek	222 frt. — kr.
II. Kefeneműek	203 —
III. Vászón- és pamutneműek	3088 „ 20 „
IV. Postóneműek	1030 „ 15 „
V. Ágyneműek	545 „ 50 „
VI. Vegyes	64 „ 50 „
<b>Összesen</b>	<b>5153 frt 35 kr.</b>

Az arlejtési feltételek és a részletes kimutatás a „Budapesti közlöny“ folyó évi 74., 75. és 76. számában egész terjedelmében megjelentek.

Kiszórlag magyar nyelven szerkesztett ajánlatok 50 kr. bélyeggel ellátandók. Nem magyar nyelven szerkesztett ajánlatok a tárgyalás alkalmával visszautasítottak.

Nagy-Szeben, 1896. április 2-án.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

### Wegen Uebersiedlung zu verkaufen:

1 seidene Salon-Garnitur, 1 Sophatisch, Consoltisch mit Marmorplatte und Spiegel, 1 neuer grosser moderner Salontepich, Bilder, Vorhänge etc.

**Brukenthalgasse 3,**  
I. Stock. [240] 3-3

**CACAO-VERO**  
entölter, leicht löslicher  
Cacao, feinste Marke

**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Excitationen.

Am 14. April beim f. Banamte in Steph-Gezant-Gezant  
Offertverhandlung wegen Straßengerüstung.  
Am 20. April beim f. Banamte in Gist-Gezant Offert-  
verhandlung wegen Herstellung von Straßenanbauelementen.

### Mitte Juni l. J.

wird das höhenklimatische

## „Curhaus auf der Hohen Rinne“

(gegründet von der Section Hermannstadt des siebenb. Karpathen-Vereines),

1420 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 6 Fahrstunden von Hermannstadt, in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im dritten Jahre seines Bestandes, eröffnet. — Der Aufenthalt dajelbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität, Hysterie, Migräne, Scrophuloſe, Katarrhe der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislauf-Störungen, Fettsucht, beginnende Lungenjchwindsucht, Wechselſieber und Wechselſiechthum, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Dajelbst werden auch **Kaltwasser-Curen** und **Massagen** vorgenommen. Näheres im Prospekte, welcher von der Curhaus-Verwaltung in Hermannstadt (Sections-Secretär G. A. Kizling, Seltauerstraße 25, von 2-3 Uhr Nachmittags zu sprechen) zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen bis 20. April l. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. Hermannstadt, den 30. März 1896.

Die Section Hermannstadt des siebenb. Karpathen-Vereines.

## Bilanz am 31. December 1895.

Activa.		fl.	fr.	Passiva.		fl.	fr.
Nicht bezogene Antheilscheine		57600		Gründungsfond		268900	—
fl. 6500 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa I. Em.	à fl. 106.75	fl. 6938.75		Prämienfond I. Section		27466 83	
fl. 31900 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa II. Em.	à „ 106. —	33814. —		Prämien-Ueberschuß II. Section	fl. 403028.92	7226.88	
fl. 11000 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa III. Em.	à „ 101.50	11165. —		Reservefond für Erbgenossenschaften	87845.80	498 01 60	
fl. 115600 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa IV. Em.	à „ 100.50	58089. —		Reserve für angemeldete Sterbefälle		1700 —	
fl. 3500 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt III. Em.	à „ 102. —	3570. —		Vorschuß auf Werthpapiere		4029 53	
fl. 4500 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt IV. Em.	à „ 102. —	4590. —		Diverse Creditoren		41100 —	
fl. 21000 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt V. Em.	à „ 101.50	21315. —		Hypothek- und Conto-Corrent-Schuld		17825 18	
fl. 27000 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VI. Em.	à „ 100.50	13567.50		Pensionsfond		59084 40	
fl. 51200 4% Pfandbriefe des ungar. Bodencredit-Instituts	à „ 98.50	25216. —		Unbezogene Zinsen		16451 2	
fl. 5000 Pfandbriefe der „Albina“ II. Em.	à „ 100.75	5037.50		Referent Ueberschußfond I. Section pro 1893		1485 69	
fl. 8000 Pfandbriefe der „Albina“ III. Em.	à „ 100.75	4030. —		„ „ „ I. „ „ 1894		2242 34	
fl. 4000 Pfandbr. d. Bester wasserländischen Sparcassa	à „ 97.75	1955. —		„ „ „ II. „ „ 1894		2984 09	
fl. 3000 Com.-Oblig. der Bester wasserländ. Sparcassa	à „ 96.75	2902.50		„ „ „ II. „ „ 1893		503 89	
fl. 5300 Donau-Regulir.-Loſe	à „ 129.50	6863.50		„ „ „ II. „ „ 1894		486 90	
fl. 6000 ungar. Kronen-Rente	à „ 98.55	2956.50		Sicherheitsfond I. Section		6800 23	
fl. 300 öherr. Noten-Rente	à „ 99.65	2989.65		„ „ „ II. „ „		6930 11	
fl. 200 öherr. Silber-Rente	à „ 99.30	199.60		Ueberschuß I. Section pro 1895		3514 65	
fl. 400 1860-er Staats-Loſe	à „ 154. —	616. —		„ „ „ II. „ „ 1895		651 66	
fl. 100 Prämien-Pfandbriefe der ungar. Hypoth.-Bank	à „ 124. —	124. —					
Diverse Actien		2233. —					
20% Einzahlung auf 10 Actien des Hermannstädter Electricitätswerkes, Actien-Gesellschaft		1500. —					
Effecten des Pensionsfondes:							
fl. 3000 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa II. Em. à fl. 106. —		fl. 3180. —					
fl. 5000 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa III. Em. à fl. 101.50		5075. —					
fl. 6000 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa IV. Em. à fl. 100.50		6030. —					
fl. 1500 Pfandbr. der Hermannstädter B.-Credit-Anst. V. Em. à fl. 101.50		1522.50					
fl. 6000 Pfandbr. der Hermannstädter B.-Credit-Anst. VI. Em. à fl. 100.50		6030. —					
Sparcassa-Cont. d. Pensionsfondes	136.32	fl. 16451.32	223432 82				
Realitäten: Häuser Seltauergr. Nr. 1, 3 u. 5	fl. 215219.71						
Haus Wintergasse Nr. 22	3600. —						
Haus in Klantenb. (Trenckentier Nr. 10)	9800. —	228119 71					
Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizzen	117703 —						
Darlehen auf Erbgenossenschafts-Polizzen	11730 36						
Wechsel-Portefeuille	2333 81						
Sparcassa-Einlagen	1895 20						
Ausstände bei den Vertretungen I. Section	46237 23						
„ „ II. Section	34261 26						
Debitoren (Rückversicherungs-Anstalten und Diverse)	6824 90						
Vorschuße an Inspectoren etc.	5665 96						
Mobilien, Agentenfeln und Schupplatten	10635 30						
Guthaben der I. Section an II. Section	145507 12						
Forderung der II. Section an I. Section	60000 —						
Cassa-Bestand	8896 75						
		960343 42				960343 42	

Dr. A. Brote m. p.